

Bericht
über die
am 12. und 13. September 1907 in Dresden abgehaltene
vierundzwanzigste Generalversammlung
und die
Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens
der
Deutschen Botanischen Gesellschaft.

Der im 6. Heft des vorliegenden XXV. Bandes dieser Berichte veröffentlichten Einladung zur Generalversammlung und zur Feier des 25jährigen Bestehens unserer Gesellschaft hatten eine grosse Anzahl Fachgenossen Folge geleistet. Die Präsenzlisten ergaben die Anwesenheit folgender Herren:

AMBRONN-Jena,
BAUR-Berlin,
BECKMANN-Berlin,
BRICK-Hamburg,
BÜSGEN-Münden,
CLAUSSEN-Berlin,
CORRENS-Leipzig,
DIELS-Berlin,
DINGLER-Aschaffenburg,
DRUDE-Dresden,
ENGLER-Berlin,
A. FISCHER-Basel,
H. FISCHER-Berlin,
FÜNFSTÜCK-Stuttgart,

GEISENHEYNER-Kreuznach,
GILG-Berlin,
HAUPT-Bautzen,
HINNEBERG-Altona,
JOHNSON-Dublin,
KNIEP-Freiburg,
KNY-Berlin,
KUMM-Danzig,
LEHMANN-Bonn,
LINDEMUTH-Berlin,
LINDAU-Berlin,
LINDNER-Berlin,
W. MAGNUS-Berlin,
MEZ-Halle,

MIEHE-Leipzig,
 NĚMEC-Prag,
 ORTH-Berlin,
 PAZSCHKE-Dresden,
 PILGER-Berlin,
 PRINGSHEIM-Breslau,
 REINHARDT-Berlin,
 ROSS-München,
 SCHERFFEL-Igló,
 SCHWENDENER-Berlin,
 SIMON-Leipzig,
 SOLEREDER-Erlangen,
 SONDER-Oldesloe,
 THOMS-Berlin,

THOST-Berlin,
 ULE-Berlin,
 VOIGT-Hamburg,
 VOLKENS-Berlin,
 WÄCHTER-Berlin,
 WARBURG-Berlin,
 v. WETTSTEIN-Wien,
 WIELER-Aachen,
 HANS WINKLER-Tübingen,
 HUBERT WINKLER-Breslau,
 WITTMACK-Berlin,
 ZACHARIAS-Hamburg,
 ZÖRNIG-München.

Als Gäste wohnten den Sitzungen bei die Herren:

PH. FISCHER,
 FRITZSCHE,
 HEINZE,
 JACOBI,
 KALKOWSKI,

LEDIEN,
 SCHMIDT,
 G. SIMON,
 THIELE,
 WOLLENWEBER.

Am 12. September fand zunächst die Generalversammlung in einem Saale des Ausstellungsgebäudes am Stübelplatz statt. Um 9 Uhr 15 Minuten eröffnete der Präsident, Herr SCHWENDENER, die Sitzung und begrüßte die im Vergleich zu früheren Versammlungen ausserordentlich zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. — Da in diesem Jahre der Rechnungsabschluss und der Voranschlag für das folgende Jahr den Teilnehmern an der Sitzung als „erstes Generalversammlungsheft“ gedruckt vorlag, konnte nach einer kurzen Mitteilung über die Mitgliederzahl und den Vermögensstand der Gesellschaft seitens des Präsidenten die Verlesung des Rechnungsabschlusses auf einige ganz kurze Mitteilungen beschränkt werden. In Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Schatzmeisters, Herrn OTTO MÜLLER, verlas der stellvertretende Sekretär, Herr WÄCHTER, diesen kurzen Bericht, worauf dem Schatzmeister unter Anerkennung seiner Verdienste um die Kassenverwaltung Entlastung erteilt wurde.

Als dritter Punkt der Tagesordnung (vgl. § 15 des Reglements) erfolgten die nach § 20 der Statuten vorzunehmenden Neuwahlen. Herr L. WITTMACK schlug vor, unseren bisherigen Präsidenten wiederzuwählen; der Vorschlag wurde angenommen und Herr SCHWENDENER einstimmig wiedergewählt. Zum stellvertretenden Präsidenten wurde auf Vorschlag des Herrn KNY Herr DRUDE gleich-

falls einstimmig durch Zuruf gewählt. Beide Herren erklärten sich bereit, die Wahl anzunehmen. — Die Ausschussmitglieder für das Jahr 1908 wurden in üblicher Weise durch Stimmzettel gewählt. Das Ergebnis der Wahlen war folgendes:

Präsident:	Herr S. SCHWENDENER,
Stellvertreter des Präsidenten:	„ O. DRUDE.
Mitglieder des Ausschusses:	„ CORRENS-Leipzig,
	„ FÜNFSTÜCK-Stuttgart,
	„ HABERLANDT-Graz,
	„ HEINRICHER-Innsbruck,
	„ KLEBS-Halle (jetzt Heidelberg)
	„ MOLISCH-Prag,
	„ NOLL-Bonn (jetzt Halle),
	„ OLTMANNS-Freiburg i. B.,
	„ SCHRÖTER-Zürich,
	„ Graf zu SOLMS-LAUBACH-Strass- burg i. E.,
	„ STAHL-Jena,
	„ v. TUBEUF-München,
	„ v. VÖCHTING-Tübingen,
	„ v. WETTSTEIN-Wien,
	„ ZACHARIAS-Hamburg.

Es folgten die Wahlen der anlässlich der Jubiläumsfeier neu aufzunehmenden Ehren- und korrespondierenden Mitglieder, ebenfalls durch Zettelabstimmung. Die Vorschläge für diese Wahlen waren ordnungsgemäss in drei genügend unterstützten Anträgen der Generalversammlung vorgelgt worden. Am Zählen der Stimmzettel beteiligten sich ausser dem Sekretär die Herren BAUR, SIMON und LEHMANN, während Herr CLAUSSEN während dieser Zeit die Protokollführung in der Sitzung übernahm.

Herr SCHWENDENER gedachte sodann der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder; die Anwesenden ehrten das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen. — Im Manuskript lagen nur zwei Nachrufe vor, auf F. HEGELMAIER von K. GOEBEL und auf CARL MÜLLER von L. KNY [vgl. S. (32) und S. (40)].

Des weiteren teilte Herr SCHWENDENER mit, dass Herr OTTO MÜLLER sein Amt als Schatzmeister unserer Gesellschaft mit Ablauf dieses Jahres aus Gesundheitsrücksichten niederlegen werde; im Namen der Gesellschaft dankte der Präsident dem Schatzmeister für seine langjährige Mühewaltung im Interesse der Deutschen Botanischen Gesellschaft und wies auf die im vorliegenden ersten Generalversammlungsheft niedergelegten Übersichten hin. — Auf wenigen

inhaltsreichen Seiten hat Herr OTTO MÜLLER hier in Tabellenform über die Entwicklung unserer Gesellschaft in den 25 Jahren ihres Bestehens berichtet. — Als Nachfolger des Herrn OTTO MÜLLER ist inzwischen Herr OTTO APPEL in der Sitzung vom 25. Oktober gewählt worden, und zwar unter Zubilligung einer jährlichen Remuneration von 300 Mk. für einen Hilfsarbeiter. Das Amt des geschäftsführenden Sekretärs übernimmt als Nachfolger unseres so plötzlich aus dem Leben geschiedenen langjährigen Sekretärs CARL MÜLLER Herr W. WÄCHTER.

Herr SCHWENDENER verliest dann einen kurzen von Herrn GÜRKE eingesandten

Bericht der Kommission für die Flora von Deutschland.

„Die Zusammenstellung der Beobachtungen über die Phanerogamen aus den Jahren 1902—1903 ist von Herrn von DALLA TORRE fertiggestellt worden und soll in diesem bzw. im nächsten Jahrgang der Berichte erscheinen. Für die Kryptogamen ist die Zusammenstellung für denselben Zeitraum noch in Arbeit. Es ist zu hoffen, dass diese im nächsten Jahrgang Abdruck gebracht werden kann.

Für die Jahre 1904—1905 hat Herr von DALLA TORRE inzwischen die Arbeiten über die Phanerogamen so weit gefördert, dass sich vermutlich der Druck unmittelbar an den der Kryptogamen anschliessen kann.“

Seitens des neu zu gründenden allgemeinen „Unterrichtsausschusses“, der an Stelle der bisherigen Unterrichtskommission der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte ins Leben gerufen werden soll, ist angefragt worden, ob sich unsere Gesellschaft an den Bestrebungen des Ausschusses (in erster Linie Förderung des biologischen Unterrichtes in den Oberklassen der höheren Schulen) beteiligen wolle. Eine definitive Antwort wurde nicht erteilt, sondern auf Vorschlag des Präsidenten soll die Frage dem Vorstande in Berlin zur näheren Besprechung und Beantwortung übertragen werden. (Inzwischen ist eine Beteiligung in der Vorstandssitzung vom 27. Dezember beschlossen worden.)

Als nächster Punkt der Tagesordnung folgt die Wahl des Ortes und der Zeit für die nächste Generalversammlung. Es wird beschlossen, gemeinsam mit der „Vereinigung für angewandte Botanik“ und der „Freien Vereinigung der systematischen Botaniker und Pflanzengeographen“ anfangs August 1908 in Strassburg i. E. zu tagen. Durch die gemeinsame Tagung mit den beiden anderen botanischen Vereinigungen scheint endlich ein Weg gefunden zu sein, die früher oft so unangenehm empfundene Beschluss-

unfähigkeit der Generalversammlung aus der Welt zu schaffen. Die starke Beteiligung an der diesjährigen Dresdener Versammlung verdanken wir ohne Frage grösstenteils dem Umstande, dass die beiden genannten Gesellschaften bereits in Dresden versammelt waren, als unsere Generalversammlung ihren Anfang nahm.

Den Schluss der geschäftlichen Angelegenheiten bildete ein Antrag LINDAU auf Statutenänderung. Herr LINDAU begründete seinen Antrag, indem er ausführte, dass seiner Meinung nach manche Bestimmungen der Statuten nicht mehr zeitgemäss seien; verschiedene Paragraphen müssten dem Bürgerlichen Gesetzbuch angepasst werden; die auswärtigen Mitglieder sollten einen grösseren Einfluss auf die Geschäftsführung erhalten; die statutengemäss zu den Aufgaben der Gesellschaft gehörende Unterstützung besonderer wissenschaftlicher Arbeiten sei wegen der schlechten Finanzlage bisher nicht genügend beachtet worden, und die Mitgliedsbeiträge müssten unbedingt erhöht werden. Es entspinnt sich eine lebhaftete Debatte, an der die Herren SCHWENDENER, KNY, WITTMACK, VOLKENS, DRUDE, REINHARDT, DINGLER, ZACHARIAS, GILG, WARBURG, FÜNFECK und BRICK teilnahmen. Im allgemeinen ist wenig Stimmung für den Antrag des Herrn LINDAU vorhanden, aber schliesslich kommt man dahin überein, eine Kommission zu wählen, die vor der nächsten Generalversammlung den Mitgliedern das Resultat ihrer Beratungen — ob und in welcher Weise eine Statutenänderung wünschenswert erscheint — bekannt geben soll. In diese Kommission werden gewählt die Herren DRUDE, KNY, LINDAU, VOLKENS und ZACHARIAS.

Nach einer dreiviertelstündigen Pause fand unter dem Vorsitz des Herrn SCHWENDENER um 12 Uhr die erste wissenschaftliche Sitzung statt. Herr WINKLER-Tübingen hielt seinen angekündigten Vortrag über „Parthenogenesis im Pflanzenreich“.

„Da) der Vortrag in erweiterter Form als Monographie der pflanzlichen Parthenogenesis und Apogamie demnächst im *Progressus rei botanicae* erscheinen wird, sei hier nur eine ganz kurze Inhalts-Übersicht gegeben.

Es wurde zunächst, da unter den Forschern, die sich mit dem Parthenogenesis-Problem beschäftigt haben, eine Übereinstimmung über die anzuwendende Nomenclatur und Begriffsumgrenzung noch nicht erzielt worden ist, eine Definition der wichtigsten Begriffe gegeben, und zwar unterschieden: 1. Amphimixis, d. i. die normale geschlechtliche Fortpflanzung, 2. Pseudomixis, d. i. der Ersatz der echten geschlechtlichen Fortpflanzung durch einen pseudosexuellen Kopulationsprozess zweier nicht als spezifische Befruchtungszellen differenzierter Zellen (Beispiel: *Lastrea pseudomas polydactyla* und

1) Vom Vortragenden für diesen Bericht eingesandt.

vielleicht die *Uredineen*), und 3. Apomixis, d. i. der Ersatz der verlorenen geschlechtlichen Fortpflanzung durch einen anderen, ungeschlechtlichen Vermehrungsvorgang. Als Unterabteilungen der Apomixis wurden dann unterschieden: a) vegetative Propagation, d. i. der Ersatz der durch Befruchtung entstandenen Keime durch Ausläufer, Adventivsprosse, Adventivembryonen usw., b) Apogamie, d. i. die apomiktische Entstehung eines Sporophyten aus vegetativen Zellen des Gametophyten, und c) Parthenogenesis, d. i. die apomiktische Entstehung eines Sporophyten aus einem Ei. In den beiden letzten Fällen, also sowohl bei der Apogamie wie bei der Parthenogenesis, wurde dann noch unterschieden zwischen somatischer und generativer Apogamie resp. Parthenogenesis, je nachdem in den Zellen, die als Ausgangspunkt der apomiktischen Keimentstehung dienen, die haploide oder die diploide Chromosomenzahl vorkommt. Wenn also die Mutterzellen des Sporophyten bei Apogamie nur die haploide Chromosomenzahl führen, so liegt generative Apogamie vor, besitzen sie von vornherein die diploide Chromosomenzahl, so ist es somatische Apogamie. Und entsprechend bei der Parthenogenesis.

Nach diesen Gesichtspunkten wurden nun im ersten Teile des Vortrages die bisher mit einiger Sicherheit bekannten Fälle kurz durchgesprochen, und zwar zunächst die somatische Apogamie (Beispiel: *Athyrium filix-femina* var. *clarissima* Jones), dann die generative Apogamie (Beispiel: *Nephrodium molle*), hierauf die somatische Parthenogenesis (Beispiel: *Antennaria alpina*) und endlich die generative Parthenogenesis (Beispiel: *Spirogyra*).

Im zweiten Teile des Vortrages kamen dann die theoretischen Fragen, die das Parthenogenesis-Problem bietet, zur kurzen Besprechung, so die Frage nach dem Wesen, der Ursache und der Auslösung von Parthenogenesis und Apogamie, die Beziehungen beider Apomixis-Arten zur geschlechtlichen und ungeschlechtlichen Fortpflanzung, ihre biologische Bedeutung und ihr Verhältnis zur Vererbung, Variabilität, Mutation und Artbildung.“

Im Anschluss an den WINKLER'schen Vortrag berichtete Herr WITTMACK über „Funde in alten chilenischen Gräbern“; der Aufsatz ist bereits im 8. Heft dieses Jahrganges, S. 479 ff., zum Abdruck gelangt. Schliesslich demonstrierte Herr KNY eine Anzahl seiner neuen, bisher noch nicht publizierten Wandtafeln.

Am Nachmittage folgte eine grosse Zahl der Teilnehmer der freundlichen Einladung des Herrn DRUDE zur Besichtigung des botanischen Gartens und abends 6 Uhr versammelte sich die Mehrzahl der Mitglieder unserer Gesellschaft und der Gäste zu dem an-

lässlich des Jubiläums stattfindenden Festessen auf dem Königlichen Belvedere. Herr SCHWENDENER hiess die Mitglieder und Gäste willkommen und wies auf die Bedeutung des Tages hin, Herr KALKOWSKI überbrachte unserer Gesellschaft die Glückwünsche des Dresdener naturwissenschaftlichen Vereins „Isis“, Herr ENGLER beglückwünschte die Gesellschaft im Namen der „Freien Vereinigung der systematischen Botaniker und Pflanzeographen“, Herr ZACHARIAS sprach im Namen der „Vereinigung für angewandte Botanik“ und Herr v. WETTSTEIN toastete auf unseren Präsidenten. Herr SCHWENDENER liess seinen Dank ausklingen in einem Hoch auf „die schöne Stadt Dresden“.

Am Freitag, den 13. September, morgens 9 Uhr 50 Min. eröffnete der Präsident, Herr SCHWENDENER, die Festsitzung mit einer Rede, die im vorliegenden zweiten Generalversammlungshefte, S. (21 ff.), abgedruckt ist. — Im Anschluss an die Festrede verkündete Herr SCHWENDENER das Ergebnis der am Donnerstag stattgefundenen Wahlen der Ehren- und korrespondierenden Mitglieder.

Zu Ehrenmitgliedern waren gewählt worden die Herren:

BOWER-Glasgow,
 PRAIN-Kew,
 VAN TIEGHEM-Paris,
 THAXTER-Cambridge Mass.,

TH. FRIES-Uppsala,
 NATHORST-Stockholm,
 NAWASCHIN-Kiew,
 WINOGRADSKY-St. Petersburg.

und zu korrespondierenden Mitgliedern die Herren:

DE WILDEMAN-Brüssel,
 MASSART-Brüssel,
 JOHANNSEN-Kopenhagen,
 FLAHAULT-Montpellier.
 STAPF-Kew,
 HEMSLEY-Kew,
 BROTHERUS-Helsingfors,
 ELFVING-Helsingfors,
 BELJERINCK-Delft,
 CAVARA-Neapel,
 PENZIG-Genua,
 MIYOSHI-Tokyo,
 IKENO-Tokyo,

MATSUMURA-Tokyo,
 WILLE-Kristiania,
 ROBINSON-Cambridge, Mass.,
 TRELEASE-St. Louis (U. S. A.),
 HARPER-Madison (U. S. A.),
 v. LAGERHEIM-Stockholm,
 BRIQUET-Genf,
 C. DE CANDOLLE-Genf,
 CHODAT-Genf,
 PALLADIN-St. Petersburg,
 ROTHERT-Odessa,
 WILLIS-Peradeniya (Ceylon),
 RIDLEY-Singapore.

„Das sind die Auszeichnungen,“ so schloss Herr SCHWENDENER, „welche die Generalversammlung aus Anlass des 25jährigen Jubiläums beschlossen hat. Ich bemerke hierzu, dass nach unseren Satzungen nur auswärtige Fachgenossen, d. h. solche, welche in nicht-deutschen Ländern tätig sind, für die genannten Auszeichnungen in Frage kommen. Deutsche, die im Inlande wohnen, sind ausgeschlossen.“

Indem wir ausländische Kollegen in den Verband unserer Gesellschaft aufnehmen, sei es als Ehren- oder als korrespondierende Mitglieder, beseelt uns dabei der aufrichtige Wunsch, ihnen damit ein Zeichen der Anerkennung für ihre wissenschaftlichen Leistungen darzubieten. Es ist eine Ehrung, die wir den genannten Kollegen zugedacht haben und als solche wird die Wahl auch von ihnen — so hoffen wir — aufgefasst werden.

Ich sende den neugewählten Mitgliedern im Namen unserer Gesellschaft kollegialen Gruss in die Ferne und drücke ihnen im Geiste die Hand.“

Glückwunschtelegramme waren eingetroffen von Herrn EMIL CHR. HANSEN aus Kopenhagen und Herrn OTTO MÜLLER, unserem Schatzmeister. Herr VOLKENS beglückwünschte die Gesellschaft im Namen des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg und Herr DRUDE drückte seine Freude darüber aus, dass unsere Gesellschaft Dresden als Ort ihrer Jubiläumsfeier gewählt habe; er gab eine kurze historische Übersicht über die Dresdener botanischen Verhältnisse seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts und wies darauf hin, dass in Dresden schon seit vielen Jahrzehnten unsere Wissenschaft eine Heimstätte gefunden habe. — Herr SCHWENDENER dankte dem Herrn Vorredner für seine Ansprache und schloss die Festsitzung.

Es folgte unter dem Vorsitz des Herrn DRUDE noch eine kurze wissenschaftliche Sitzung, in der Herr WINKLER-Tübingen einen Pflopfbastard demonstrierte. Herrn WINKLER's Ausführungen, die unter dem Titel „Über Pflopfbastarde und pflanzliche Chimären“ im Dezemberheft, S. 568, bereits abgedruckt wurden, riefen eine lebhaftige Diskussion hervor, an der sich die Herren BAUR, CORRENS, DRUDE, ENGLER, KNY, v. WETTSTEIN und ZACHARIAS beteiligten.

Damit war der offizielle Teil der Generalversammlung und der Jubiläumsfeier beendet und Herr DRUDE forderte die anwesenden Herren zur Teilnahme an einer längeren Exkursion in die Sächsische Schweiz auf.

Dass wir mit Befriedigung auf die Dresdener Versammlung zurückblicken, verdanken wir — abgesehen von der grossen Teilnehmerzahl und der günstigen Lage Dresdens als Kongressstadt — in erster Linie der Umsicht und dem Entgegenkommen des Herrn DRUDE, der die Aufgabe mit Glück gelöst hatte, den Mitgliedern dreier Botanikervereinigungen, dazu noch kurz vor der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, Dresden zu einem angenehmen Aufenthaltsort zu gestalten.

S. SCHWENDENER
z. Z. Präsident.

W. WÄCHTER
als Schriftführer.

Rede,

gehalten in der Festsitzung der Deutschen Botanischen Gesellschaft zur Feier ihres 25jährigen Bestehens am 13. September 1907

von **S. Schwendener.**

Meine Herren! Wir haben uns heute hier versammelt, um das 25 jährige Bestehen unserer Gesellschaft in bescheidener Weise zu feiern und ihrer bisherigen Wirksamkeit ein freudiges, wenn auch von Enttäuschungen nicht ganz freies Gedenken zu widmen. Zu diesem Behufe sei es mir gestattet, zunächst einen flüchtigen Blick auf die Gründungsgeschichte der Gesellschaft zu werfen und dann etwas eingehender bei ihren bisherigen Leistungen, bei dem, was erreicht und was nicht erreicht ist, zu verweilen.

Die Anregung zur Gründung einer „Deutschen Botanischen Gesellschaft“ ging bekanntlich von Pringsheim aus, der die neue Gesellschaft durch Erweiterung des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg, dem er als Mitglied angehörte, ins Leben zu rufen gedachte und demgemäss einen darauf abzielenden Antrag einbrachte. Dieser Gedanke wurde denn auch, als er zum ersten Mal ausgesprochen und begründet wurde, im Schosse des Vereins vorwiegend beifällig aufgenommen, stiess aber doch bei einzelnen Mitgliedern auf lebhaften Widerstand, und diese Gegner der Umwandlung stellten Gegenanträge. Sie gedachten dabei mit warmen Worten der mannigfachen Anregungen, die der Verein in seiner bisherigen Wirksamkeit geboten habe, und gaben zugleich der Befürchtung Ausdruck, dass die geplante Änderung zahlreichen Mitgliedern, zumal den Floristen, nur Enttäuschungen bringen werde. Es fiel auch wohl gelegentlich ein hartes Wort über die anspruchsvolle neuere Richtung in der Botanik, die sich einbilde, alles besser zu machen und höher zu fliegen.

Solche Reden und Warnungen blieben nicht ohne Wirkung;

manche Mitglieder wurden unschlüssig oder geradezu umgestimmt. Und als dann die Angelegenheit in der Oktoberversammlung zur Abstimmung gebracht wurde, ergab sich eine Majorität zu Gunsten der Erhaltung des Vereins. Die Erweiterung desselben war also abgelehnt; doch sollte jede Kollision mit der neuen Gesellschaft vermieden werden. Inzwischen hatten auch bereits zahlreiche Mitglieder des Vereins ihren Beitritt zur Deutschen Botanischen Gesellschaft zugesagt, und eine aus 16 Mitgliedern bestehende Kommission war beauftragt worden, alle Vorbereitungen zu treffen, um unter allen Umständen die Gründung dieser Gesellschaft unverzüglich in die Wege zu leiten.

In den Sitzungen dieser Kommission — und mehr noch in vertraulichen Privatbesprechungen — kamen gelegentlich recht weitgehende Pläne zur Sprache, welche zwar vorläufig wenig Beifall fanden, aber später — auf der 1. Generalversammlung zu Freiburg i. Br. — doch zu dem formellen Antrag Buchenau-Uechtritz führten, dahin gehend: „die Gesellschaft wolle ein Zentralherbarium der deutschen Flora und eine dazu gehörige Bibliothek anlegen“, natürlich mit entsprechenden Arbeitsräumen. Zu diesem Zwecke sollte nach einem weiteren Antrag von ANDRÉE die deutsche Reichsregierung um eine angemessene Subvention ersucht werden.

Es gehörte nicht viel Phantasie dazu, um solche Anregungen in Gedanken weiter zu verfolgen und schliesslich zu einem nur botanischen Zwecken dienenden Monumentalgebäude auszugestalten. Und wie schön wäre es gewesen, welche Genugtuung für uns in Berlin, wenn wir unsere auswärtigen Kollegen, welche zum ersten Mal die Reichshauptstadt besuchen, in diesen Neubau hätten einführen können mit dem Bemerkten: Seht, das ist das Haus der Deutschen Botanischen Gesellschaft:

Auf Säulen ruht sein Dach,

Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach.

Allein so ist es nicht gekommen, das war in der Tat eitel Phantasie. Alle diese weitausschauenden Pläne wurden schon in der Diskussion vielfach beanstandet und dann bei der Abstimmung so gut wie endgültig begraben, nach dem Wortlaut des Protokolls allerdings nur vorläufig, wie es im Amendement UECHTRITZ-ASCHERSON-NÖLDEKE formuliert war; aber in den abgelaufenen 25 Jahren hat Niemand daran gedacht, diese Anregungen wieder wach zu rufen. Der konstituierenden Versammlung in Eisenach (im September 1882) sind nur solche Ziele zur Prüfung und Beschlussfassung vorgelegt worden, welche damals auch ohne Reichsmittel erreichbar schienen, und auch diese sind in Wirklichkeit nur teilweise erreicht worden. Ich will hier bloss daran erinnern, dass die

Herausgabe von Abhandlungen neben den „Berichten“ (§ 4), ebenso die Unterstützung monographischer Bearbeitungen einzelner Genera (Antrag ENGLER¹) unterbleiben mussten, weil die vorhandenen Mittel nicht ausreichten.

Man kann über den Ausfall der Abstimmungen und über die hierdurch gezogenen Schranken unserer Tätigkeit verschiedener Ansicht sein. Was mich betrifft, so habe ich es stets als eine glückliche Wendung betrachtet, dass wir von all' den Sorgen und Mühen, welche die Verwaltung eines Herbars und einer Bibliothek verursacht haben würde, frei geblieben sind. Wir waren nun in der relativ günstigen Lage, unsere Einnahmen in erster Linie für die Herausgabe der „Berichte“ zu verwenden und dieselben nach Inhalt und Umfang, sowie namentlich auch durch rasche Veröffentlichung der Einsendungen so zu gestalten, dass sie in botanischen Kreisen an werbender Kraft mehr und mehr gewannen und dadurch auch eine allmähliche Erstarkung der Gesellschaft bewirkten.

Das sind die zwei Errungenschaften, auf die wir heute mit Befriedigung hinweisen können: einmal die Leistungen der „Berichte“ und dann der erfreuliche Stand der Mitgliederzahl. Diese betrug am Schlusse des Gründungsjahres 279, im zweiten Jahre 302 und stieg dann langsam auf 400 und etwas darüber; das war in den 90er Jahren die Normalziffer. Im neuen Jahrhundert erfolgte sodann ein weiteres Steigen bis zur Höhe von 459, zuletzt bis 482.

Unser Schatzmeister, Herr Dr. OTTO MÜLLER, hat über diese Zahlenverhältnisse, die ich im Vorhergehenden nur kurz berührt habe, eine eingehende Statistik ausgearbeitet, in welcher auch die verschiedenen Kategorien der Mitglieder, ordentliche und ausserordentliche, deutsche und nichtdeutsche usw. berücksichtigt sind. Sie enthält manche Einzelheiten, die Beachtung verdienen. Da sie jedoch bereits gedruckt vorliegt, so hebe ich daraus nur die eine Tatsache hervor, dass die Zahl der ordentlichen Mitglieder von 1882 bis 1906 von 227 auf 463 gestiegen ist, also im Verhältnis von 1 : 2,04. Betrachten wir jedoch die verschiedenen Länder getrennt, jedes für sich allein, so bleibt das Deutsche Reich mit 1,53, Oesterreich-Ungarn mit 1,8 hinter der Durchschnittsziffer zurück, während England und Italien und ebenso Amerika auf ihren Gebieten mit viel höheren Ziffern, z. B. 7 bis 9 an der durchschnittlichen Zunahme beteiligt sind. Daraus ergibt sich übrigens nur, dass die Leistungen unserer Gesellschaft im Auslande eine mit den Jahren steigende Beachtung und Anerkennung gefunden haben.

Diese Verhältniszahlen kommen sehr augenfällig zum Ausdruck, wenn wir die Änderungen im Bestande der Gesellschaft durch drei

1) In Freiburg i. Br. mit grosser Majorität angenommen.

Kurven veranschaulichen, deren Ordinaten den angegebenen Mitgliederzahlen in den aufeinander folgenden Jahren entsprechen, so zwar, dass Kurve I sich nur auf das Deutsche Reich, Kurve II auf das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn, Kurve III auf die Gesamtzahl der Mitglieder bezieht.

Eine ähnliche Zusammenstellung unseres Schatzmeisters betrifft die Herstellungskosten der „Berichte“ im Verhältnis zum Umfang derselben. Das Ergebnis bestätigt das günstige Urteil, das ich vorhin auf Grund eigener Eindrücke — ich hoffe in Übereinstimmung mit der Ansicht der Mitglieder — ausgesprochen habe. Es muss auch bei genauester Prüfung anerkannt werden: Wir dürfen auf die Entwicklung der Gesellschaft und auf die Leistungen, welche in den „Berichten“ niedergelegt sind, mit Befriedigung zurückblicken.

Weniger günstig — ja ich darf wohl sagen unbefriedigend — sind im Durchschnitt die Erfahrungen betreffend die Beteiligung an den Jahresversammlungen. Sehen wir ab von den grossen Städten wie Berlin, Wien, Hamburg, München usw., welche auch sonst eine aussergewöhnliche Anziehungskraft besitzen, so war der Besuch in den meisten Fällen ein recht spärlicher. Nicht weniger als sieben Mal waren wir beschlussunfähig. Die Teilnehmerzahl sank in Düsseldorf auf 10, in Kassel und Meran auf 13 herunter. Die Einführung der Sammelreferate, von denen man sich eine Belebung der Versammlungen versprach, hat zwar im Allgemeinen Anklang gefunden, jedoch eine fühlbare Steigerung der Besucherzahl nicht herbeigeführt. Es ist leider wahr: Unseren Jahresversammlungen fehlt die rechte Lebensfähigkeit. Das Ziel, das uns bei der Gründung der Gesellschaft vorschwebte: „Durch die persönliche Annäherung und die kollegialen Beziehungen der Fachgenossen“ ein gedeihliches Zusammenwirken zu fördern und somit den „Schwerpunkt der Gesellschaft“ in die allgemeinen Versammlungen deutscher Botaniker zu verlegen — das ist tatsächlich nicht erreicht.

Mit diesem Misserfolg müssen wir uns abfinden, da eine wesentliche Besserung einstweilen kaum zu erwarten, auch durch kein Heilmittel zu erwirken ist. Im schlimmsten Falle trösten wir uns mit der Hoffnung, dass unsere Gesellschaft auch ohne Generalversammlungen gedeihen kann.

Es hätte keinen Zweck, diesen kurzen Hinweis auf eine schwache Seite unserer Betätigung bei diesem Anlass durch Reformvorschläge zu ergänzen. Das mag dem freien Ermessen der Mitglieder und der Logik der Tatsachen vorbehalten bleiben. Dagegen möchte ich nicht unterlassen, Ihr Augenmerk noch einmal, aber mit neuen Zielpunkten, unseren „Berichten“ zuzuwenden, welche ja nicht bloss eine erfreuliche Wirksamkeit der Gesellschaft im allgemeinen bekunden,

sondern auch einen nicht uninteressanten Einblick in die wissenschaftlichen Strömungen gewähren, welche in den letzten Jahrzehnten auf botanischem Gebiet hervorgetreten sind.

Zwar dürfen wir nicht erwarten, dass unsere Veröffentlichungen, die ja nur einen kleinen Bruchteil der fachwissenschaftlichen Gesamtliteratur bilden, all die Wandlungen und neuen Bestrebungen, welche die Forschung seit der Gründung unserer Gesellschaft herbeigeführt und gefördert hat, in getreuem Bilde widerspiegeln. Dazu ist die Spiegelfläche viel zu klein, aber es lässt sich doch nicht verkennen, dass die meisten der neu aufgetauchten Fragen, welche in letzter Zeit wiederholt Gegenstand der Untersuchung gewesen, auch in unsern „Berichten“ zur Sprache gekommen sind.

Einige Beispiele mögen hierfür als Belege dienen. Ich erinnere zunächst an die Arbeiten, welche das Verhalten des Zellkerns während der Entwicklung der Zellen und insbesondere seine Bedeutung für die Wachstums- und Vererbungsvorgänge beleuchten. Hierüber liegen Originalmitteilungen von HABERLANDT (Bd. 5), BELAJEFF (Bd. 7), HUMPHREY (Bd. 12), ZACHARIAS (Bd. 5, 7, 20) und HARPER (Bd. 13) vor, ausserdem ein ausführliches Sammelreferat von KOERNICKE (Bd. 21), in welchem ganz allgemein der gegenwärtige Stand der pflanzlichen Zellforschung, soweit sie sich auf Kern und Plasma in morphologischer Hinsicht bezieht, unter Berücksichtigung der einschlägigen Literatur dargelegt wird.

Die Wichtigkeit dieser Forschungen liegt auf der Hand, und wenn auch die Ansichten der Autoren in manchen Punkten noch sehr divergieren, auch wohl bei demselben Autor öfter gewechselt haben, so ist doch soviel als festgestellt zu erachten:

1. dass die Chromosomen des Zellkerns die hauptsächlichsten und vielleicht die alleinigen Träger der erblichen Merkmale sind, und
2. dass dieselben infolge entsprechender Teilungen und eigenartiger Bewegungen zu gleichen Hälften in die Tochterkerne übergehen.

Auch das Vorkommen einer Reduktionsteilung, durch welche die Anzahl der Chromosomen nach Verschmelzung der Kerne konstant erhalten wird, darf in vielen Fällen als erwiesen gelten, und hierin liegt zugleich ein aufklärendes Moment für die merkwürdige Tatsache, dass die Chromosomenzahl in den Zellen der Gametophyten eine andere ist als bei den Sporophyten. Das sind zweifellos Errungenschaften, welche eine wesentliche Vertiefung unserer Kenntnisse bedenten.

Eine zweite Gruppe von Mitteilungen, die aber in unsern „Berichten“ erst seit 1900 vertreten ist, handelt von Kreuzungs- oder Bastardierungserscheinungen, worüber bekanntlich schon etwa 40 Jahre früher GREGOR MENDEL wichtige Befunde veröffentlicht hatte, die aber wenig Beachtung fanden und dann ganz in Ver-

gessenheit gerieten. Erst vor wenigen Jahren sind sie wieder ans Licht gezogen und durch selbständige Forschungen bestätigt worden. Es sind nur wenige Autoren deutscher Abstammung, eigentlich nur CORRENS und TSCHERMAK, welche auf diesem Gebiete erfolgreich tätig gewesen sind und hierauf bezügliche Untersuchungen auch in den „Berichten“ mitgeteilt haben. Eine erheblich stärkere Beteiligung ist dagegen, wie aus den Zeitschriften zu entnehmen, für England und Amerika zu konstatieren, wo in betreff der vorkommenden Spaltungen in den hybriden Generationen — ich meine das sogenannte Mendeln — manches Neue festgestellt werden konnte. In den Darlegungen, welche hierüber berichten, begegnen wir oft Formeln, welche uns wie komplizierte Übungsbeispiele zur Lehre von den Permutationen und Kombinationen anmuten.

Alle diese Forschungen versprechen lohnende Erfolge für die Zukunft. Voraussichtlich wird die Lehre von den Bastarden in absehbarer Zeit ein ganz neues und im Vergleich zur bisherigen viel reicheres Gepräge erhalten. Gegenwärtig ist jedoch eine kurze Zusammenfassung der wichtigeren Resultate, etwa für Vorlesungs- oder Lehrbuchzwecke noch nicht möglich.

Eine dritte Gruppe von Mitteilungen, welche sich über ältere und neuere Jahrgänge erstreckt, liefert Beiträge zur näheren Kenntnis der Kryptogamen, insbesondere der Algen, Pilze und Bakterien. Auf diesem Gebiete, dem so manche Spezialisten ihre Kräfte widmen, werden von Zeit zu Zeit neue Fundgruben erschlossen, ohne dass die alten aufgehört hätten, bebauungsfähig zu sein. Ich erinnere beispielsweise an die Arbeiten über *Cyanophyceen*, über die Apothecienentwicklung bei Flechten, wo die sexuelle Befruchtung der *Carpogone* nun schon in einer ganzen Reihe von Fällen wahrscheinlich gemacht ist, dann an ähnliche Vorkommnisse bei den Pilzen, worüber ein gutes Sammelreferat von CLAUSSEN vorliegt, ferner an die Studien über *Uredineen* von KLEBAHN, P. MAGNUS und E. FISCHER, über *Myromyceten* von JAHN, über Bakterien von COHN, HANSEN, ARTHUR MEYER u. a., über *Diatomeen* von OTTO MÜLLER, SCHÜTT und KARSTEN. Es pulsiert ein überaus reges Leben auf diesem ganzen Gebiet, und wenn auch manche der neu aufgedeckten Einzelheiten nur für den speziellen Fachmann ein lebhafteres Interesse gewähren, begegnen wir doch auch Arbeiten, die von wesentlich neuen Gesichtspunkten ausgehen und neue Perspektiven eröffnen.

Noch wäre der zahlreichen Einsendungen zu gedenken, welche sich auf deskriptive und physiologische Anatomie beziehen. In dem vor Kurzem erschienenen „Registerband“ unserer Berichte sind nicht weniger als etwa 100 Autoren verzeichnet, welche auf diesem Ge-

biete durch kleinere oder grössere Mitteilungen vertreten sind. Nach dem Gegenstand der Untersuchung geordnet, würde sich eine ganze Reihe von Gruppen ergeben, die zum Teil auch in ausführlichen Abhandlungen und selbständigen Werken der nämlichen Autoren eine erwünschte Ergänzung gefunden haben. Ich muss leider darauf verzichten, alle diese Arbeiten in bezug auf ihre Tragweite hier näher zu beleuchten, darf aber doch nicht unterlassen, in aller Kürze auf die Untersuchungen über Siebröhren von A. FISCHER, über das Assimilationssystem von HABERLANDT, über Bau- und Funktion der Hydathoden von demselben, über den Ort der Harzbildung von A. TSCHIRCH, über neue Mykorrhizaformen von B. FRANK, über Lenticellen von H. KLEBAHN usw. hinzuweisen. Einige dieser Untersuchungen haben bestimmend auf die heutigen Anschauungen in der Gewebelehre eingewirkt; andere sind bestritten: die Ansichten divergieren oder stehen sich sogar diametral gegenüber. Es fehlt auch an polemischen Er widerungen nicht, was bei der grossen Zahl der Beteiligten Niemanden überraschen wird; doch sind im Allgemeinen, wie rühmend anzuerkennen, die Grenzen einer ruhigen, rein sachlichen Kritik nicht überschritten worden.

Neben der Anatomie beansprucht die Physiologie einen wohl noch grösseren Teil des Raumes. Sie erscheint im Registerband mit über 200 Autornamen und etwa 480 Artikeln. Von diesen beziehen sich einige wenige auf Theorien, welche erst seit Kurzem aufgestellt sind, so z. B. auf die Statolithentheorie des Geotropismus, auf die Lichtsinnesorgane, die Cohäsionsmechanismen der Antheren und Sporangien. Die übrigen behandeln meist altbekannte Fragen, wie z. B. die Assimilation, die Transpiration, das Saftsteigen, die Reizerscheinungen u. dgl., denen sie irgend eine neue Seite abzugewinnen oder durch neue Experimente beizukommen suchen. Kein Zweifel, es ist auch hier viel redliche Arbeit geleistet, zum Teil auch viel Geschick in der Erfindung und Anwendung neuer Methoden und Apparate bewiesen worden. Es sind auch schöne Erfolge erzielt, manche Fragen entschieden oder wenigstens gefördert worden.

Aber unter den vielen Einsendungen finden sich hin und wieder auch solche, die mehr verwirrend als klärend gewirkt haben. Das ist in Zeitschriften, deren Spalten für die wissenschaftliche Diskussion, für Rede wie Gegenrede offen sein sollen, nicht zu vermeiden. Und gerade im Punkte des Entgegenkommens den Einsendern gegenüber war die Redaktion stets bestrebt, dem Vorwurf übertriebener Strenge oder einseitiger Voreingenommenheit keinerlei Handhabe zu bieten.

Die verwirrenden Einflüsse, die von derartigen Veröffentlichungen ausgehen, finden allerdings auf unserem Gebiet einen viel günstigeren

Nährboden, als z. B. auf dem der Mathematik oder Astronomie. Man ist überhaupt in den exakten Wissenschaften für unhaltbare, phantastische Vorstellungen weniger empfänglich als in der Biologie.

Welchen Irrungen die physiologische Forschung ausgesetzt ist, wenn die Phantasie nicht gezügelt wird, mag an einem instruktiven Beispiel, der Lehre vom Saftsteigen, dargelegt werden. Zu Anfang der 80er Jahre, als unsere Gesellschaft gegründet wurde — und auch noch später — erfreute sich die bekannte Imbibitionstheorie von SACHS noch mancher Anhänger und Verteidiger. Und doch war die Annahme, dass sich die Wasserströmung nur in den Membranen der Leitgewebe bewege, von vornherein wenig einleuchtend und empirisch nicht bewiesen. Heute ist diese Theorie als widerlegt zu erachten; es war ein Phantasiegebilde.

Bald darauf suchte BÖHM seine Saugwellentheorie zu begründen. Das Phantastische an dieser Lehre war nicht die Voraussetzung von Saugwellen an und für sich, sondern nur die Annahme, dass ihre Tragweite von den Zweigen hoher Bäume bis zu den äussersten Wurzelspitzen reiche. Die Entfernung spielte dabei keine Rolle. Als ob das Maass der wirksamen Kräfte und die Grösse der zu überwindenden Widerstände bei diesem Problem gar nicht in Frage kämen.

Derselbe Autor stellte dann — es war auf der Versammlung in Heidelberg — eine neue Theorie auf, die er Capillartheorie nannte, obschon die dabei hervorgehobenen experimentellen Befunde nicht auf Capillarität, sondern auf Luftdruck beruhen und mit den normalen Vorgängen beim Saftsteigen wenig zu tun haben.

Ein ähnlicher Gedankenflug, der gleichfalls jeder empirischen Grundlage entbehrt, beansprucht heute noch ernst genommen zu werden. Es ist die Vorstellung, dass in der JAMIN'schen Kette zwischen Luftblasen und Röhrenwand eine dünne Flüssigkeitsschicht vorhanden sei, in der eine Bewegung von einer Wassersäule zur nächstfolgenden stattfindet. Diese Vorstellung findet sich schon im Lehrbuch von SACHS, der sie jedoch später fallen liess. Sie kehrt sodann wieder bei J. VESQUE und STRASBURGER, zuletzt (1907) bei EWART, natürlich immer ohne beweiskräftige Belege. Im frischen Holz unserer Bäume ist nämlich von einer solchen Flüssigkeitsschicht auch bei starker Vergrösserung absolut nichts zu sehen, und was diejenigen Wasserteilchen betrifft, welche an der Innenfläche der Wand durch Molecularkräfte festgehalten werden, so sind sie unter den gegebenen Verhältnissen offenbar unbeweglich. Ein Überfliessen von Tropfen zu Tropfen ist somit ausgeschlossen.

Ich erwähne diese Blüten der Phantasie nicht etwa in der Absicht, über die genannten Autoren, deren Verdienste ja anerkannt

sind, zu Gericht zu sitzen, sondern um auf Gegensätze hinzuweisen, die in unserer Literatur, unabhängig von bestimmten Entwicklungsperioden, immer wieder hervortreten. OSTWALD, der bekannte Chemiker, kommt in einer seiner neueren Veröffentlichungen auf analoge Gegensätze in den exakten Wissenschaften zu sprechen und teilt hiernach die Autoren in Klassiker und Romantiker, ohne jedoch zwischen den beiden Gruppen eine scharfe Grenze ziehen zu wollen. Das freiere Walten der Phantasie soll die Romantiker, die strengere Prüfung der Gedanken und Folgerungen die Klassiker kennzeichnen. Nach ihm sind GAUSS und HELMHOLTZ typische Klassiker, LIEBIG ein echter Romantiker. Wollen wir diese Gruppierung auch auf die Botaniker übertragen, so befinden wir uns, wie Sie sehen, immer in guter Gesellschaft, gleichviel, ob wir zur einen oder zur anderen Gruppe gezählt werden.

Es würde zu weit führen, wenn ich im Anschluss an die Arbeiten physikalisch-physiologischen Inhalts nun auch über die zur chemischen Physiologie gehörigen, die einen ziemlich breiten Raum einnehmen, in ähnlicher Weise Umschau halten wollte. Überdies liegt mir das Gebiet der Chemie ferner als das physikalische, und dieser Umstand fordert eine angemessene Zurückhaltung. Immerhin glaube ich hervorheben zu sollen, dass nicht bloss Botaniker mit mehr oder weniger weitgehenden chemischen Kenntnissen, sondern auch Chemiker vom Fache, wie z. B. HELLRIEGEL, EDUARD BUCHNER u. a., daneben Autoren mit guter pharmazeutischer Schulung an den hier vorliegenden Arbeiten sich beteiligt haben. Trotzdem wäre in manchen Fragen, wie ich glaube, mehr und Bedeutenderes zu erwarten, wenn auch in der Botanik Lehrstühle und Institute für chemische Physiologie beständen, wo entsprechend Vorgebildete ein erwünschtes Arbeitsfeld finden könnten. So weit sind wir aber zur Zeit noch nicht gekommen.

Die übrigen Forschungsrichtungen, die in unseren „Berichten“ noch vertreten sind, geben zu näherem Eingehen auf einzelne Mitteilungen keine Veranlassung. Was z. B. im „Registerband“ unter „Allgemeine Pflanzengeographie“ eingeordnet ist, hätte zum Teil auch anderwärts untergebracht werden können und enthält nur wenige Angaben von allgemein-geographischer Bedeutung. Und was speziell die bekannten Florenberichte anbelangt, so bilden sie einen gänzlich heterogenen Teil unserer Veröffentlichungen, eine indigesta moles, die für die Mehrzahl der Mitglieder wenig Interesse gewährt und deshalb schon oft abfällig beurteilt wurde.

Andere Mitteilungen, welche sich auf Gallen, Krankheiten, Phytopaläontologie und Systematik der Phanerogamen beziehen, mögen im Vorbeigehen noch kurz erwähnt werden, weil sie die

Mannigfaltigkeit der Einsendungen illustrieren, die bei uns Aufnahme gefunden haben. Zu vergleichend historischen Betrachtungen geben sie indess keinen Anlass. Bezüglich der Phanerogamen-Systematik ist überdies zu berücksichtigen, dass grössere Abhandlungen mit Diagnosen und Einteilungen schon ihres Umfanges wegen für die „Berichte“ nicht geeignet und daher auf andere Fachzeitschriften angewiesen sind.

Mit diesen kurzen Hinweisen auf den reichen und vielseitigen Inhalt unserer Veröffentlichungen ist indessen die Bedeutung derselben für unsere Mitglieder und Fachgenossen noch nicht erschöpft. Die Erfahrung hat gelehrt, dass unter den Einsendern viele sind, welche auf das rasche Erscheinen ihrer Mitteilungen grossen Wert legen, sei es zur Sicherung der Priorität oder aus anderen Gründen. Und gerade in diesem Punkte hat die Redaktion von jeher das Mögliche zu leisten gesucht. Wie oft sind Manuskripte, die erst am Sitzungstage oder am Vorabend desselben eingegangen, sofort vorgelegt worden und im folgenden Heft gedruckt erschienen. Für den Vorsitzenden wie für die Referenten war die dadurch verursachte Eile häufig recht unbequem, für die Verfasser aber immer erwünscht und oft dringend erbeten. Und darauf haben wir nach Möglichkeit Rücksicht genommen.

So ist unsere Zeitschrift durch das Entgegenkommen der Geschäftsleitung zu einem gerne benutzten Organ geworden, welches neben der wissenschaftlichen Forschung als solcher von jeher auch die persönlichen Interessen der Einsender zu fördern bestrebt war.

Damit hängt denn auch der gesteigerte Absatz zusammen, den unsere „Berichte“ im Buchhandel erfahren haben. Und da der hierdurch erzielte Gewinn nicht allein dem Verleger, sondern mit bestimmten Prozenten auch unserer Kasse zugute kommt, so bilden die bezüglichen Einnahmen im Gewinnkonto schon seit einer Reihe von Jahren einen nicht unerheblichen Posten.

Nach diesen Erfolgen dürfen wir uns, wie ich glaube, mit aller Zuversicht der Hoffnung hingeben, dass unsere Gesellschaft sich auch fernerhin einer gedeihlichen Entwicklung erfreuen werde. Der langjährige Bestand und die immer noch zunehmende Mitgliederzahl sind zwei Momente, welche einen weiteren Aufschwung erwarten lassen und jedenfalls für die nächste Zukunft die Fortdauer einer erspriesslichen Wirksamkeit sichern.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass es der Redaktion der „Berichte“ stets gelingen möge, neben den wissenschaftlichen Ansprüchen auch eine tunlichst weitgehende Berücksichtigung persönlicher Interessen, die sich bis dahin wohl bewährt hat, zur Geltung zu bringen. Dann dürfen wir unsere Blicke, die wir im Vorher-

gehenden mit Genugtuung rückwärts gerichtet haben, bei diesem festlichen Anlass auch vertrauensvoll der Zukunft zuwenden.

Auch unsere schwachen Seiten können stärker, die vorhandenen Kräfte durch neue Impulse gesteigert werden. Die Wege zum Fortschritt sind mannigfacher Art. Aber wie auch die Entwicklung im Einzelnen sich gestalten mag, wir halten fest an dem Vertrauen, dass sie nicht ausbleiben wird.

Mögen freundliche Sterne auch in Zukunft über unserer Gesellschaft walten.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Bericht über die am 12. und 13. September 1907 in Dresden abgehaltene vierundzwanzigste Generalversammlung und die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Deutschen Botanischen Gesellschaft. 1013-1031](#)